

Konzert 22

Hörachsen

Brian Ferneyhough | *La Chute d'Icare* (1987/88)

Isabel Mundry | *Couperin-Perspektiven* (2008)

Uraufführung

Isabel Mundry | *Schwankende Zeit* (2007/08)

Uraufführung

Karlheinz Stockhausen | *Gesang der Jünglinge* (1955/56)

Bernd Alois Zimmermann | *Metamorphose* (1954)

Klarinette solo Carl Rosman

musikFabrik

Flöte Helen Bledsoe
Oboe Peter Veale
Oboe Tomoharu Yoshida
Klarinette Carl Rosman
Klarinette John Corbett
Altsaxophon Sascha Armbruster
Fagott Alban Wesly

Horn Christine Chapman
Trompete Marco Blaauw
Posaune Bruce Collings
Tuba Melvyn Poore

Gitarre Mats Bergström
Harfe Mirjam Schröder
Schlagzeug Dirk Rothbrust
Schlagzeug Rie Watanabe
Schlagzeug Michael Weilacher
Schlagzeug Thomas Meixner

Klavier Ulrich Löffler
Klavier Mark Knoop

Violine Juditha Haeberlin
Violine Hannah Weirich
Violine Tinta Schmidt von Altenstadt
Violine Benjamin Spillner
Viola Axel Porath
Viola Ulrich Mertin
Violoncello Dirk Wietheger
Violoncello Séverine Ballon
Kontrabass Michael Tiepold

Klangregie Melvyn Poore

Dirigent Peter Rundel

Hörachsen

Brian Ferneyhough | *La Chute d'Icare* (1987/88)

für Solo-Klarinette und Kammerensemble

Isabel Mundry | *Couperin-Perspektiven* (2008)

für Ensemble

Isabel Mundry | *Schwankende Zeit* (2007/08)

für Ensemble | Uraufführung | Kompositionsauftrag
von musikFabrik und Kunststiftung NRW

Pause

Karlheinz Stockhausen | *Gesang der Jünglinge* (1955/56)

Elektronische Musik

Bernd Alois Zimmermann | *Metamorphose* (1954)

Musik zu dem gleichnamigen Film von Michael Wolgensinger

I. Introduction (Vision)

II. Invention (Reflexe)

III. Romanza (Kontakt)

IV. Kanon (Largo)

V. Habanera (Paso)

VI. Gigue (Burleske)

Dieses Konzert wird von dem pädagogischen Projekt plug-in begleitet, das von der RheinEnergieStiftung Kultur und dem Deutschen Musikrat gefördert wird.

Eine Produktion der musikFabrik in Zusammenarbeit mit
WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

Kommentar

Brian Ferneyhough | *La Chute d'Icare* (1987/88)

Schon seine frühesten Werke hatten Brian Ferneyhough den Ruf eines eigenwilligen, zu Extremen neigenden Exzentrikers eingebracht. Die komplizierten, spieltechnisch vertrackten Partituren des 1943 im britischen Coventry geborenen Komponisten wurden über Jahre von Interpreten umgangen, galten sie doch vielen als nahezu unspielbar. Nach seiner Übersiedelung aufs europäische Festland, vor allem dann aber seit der Mitte der 1970er Jahre sollte Ferneyhough zu einem der profiliertesten und signifikantesten Vertreter seiner Zunft avancieren. Ausgehend von einer autodidaktischen Aneignung und Weiterentwicklung serieller Kompositionstechniken hatte er längst einen prägnanten, von der seriellen Musik aber letztlich in Zielsetzung und Mitteln losgelösten Personalstil begründet, eine eigene *Écriture*, deren nach wie vor augenfällige Neigung zu kompliziertesten Strukturen und ausdifferenzierter Notation ihn als Leitfigur der sogenannten „New Complexity“ erscheinen ließ.

Im Gegensatz zu den ersten Jahren seiner Laufbahn werden Ferneyhoughs Werke heute regelmäßig gespielt, auch wenn die Hürden für den Interpreten hoch hängen und eine adäquate Interpretation erst nach eingehender analytischer Auseinandersetzung mit dem überfrachtet wirkenden Notentext möglich scheint. Dabei verfolgen die komplexen rhythmischen Strukturen mit mehreren Schichten irrationaler Relationen und die detailverliebten, strikt zu befolgenden Tempo- und Spielanweisungen kei-

neswegs einen nur vordergründigen Selbstzweck. Vielmehr gehört diese Komplexität – und daran gekoppelt die notorische „Überforderung“ des Interpreten – zu Ferneyhoughs kompositorischem Grundkonzept.

Wie in vielen anderen seiner Werke ließ sich Ferneyhough auch in *La Chute d'Icare* für Klarinette solo und Ensemble von außermusikalischen Inspirationsquellen, vor allem aber von visuellen Eindrücken aus der bildenden Kunst leiten. Konkret bezieht sich die Komposition, die zu einer Reihe von Werken der 1980er- und 1990er-Jahre zählt, in denen Ferneyhough verschiedene Arten der Beziehung von Solist und Ensemble auslotete, auf Pieter Brueghels Gemälde *Landschaft mit Ikarussturz*. Brueghels vexierbildartige Darstellung des Ikarus-Mythos nach den *Metamorphosen* Ovids zog Ferneyhough vor allem durch das Nebeneinander und die scheinbar paradoxe Gewichtung der zahlreichen Einzelbilder und -szenen in ihren Bann: der in den Fluten versinkende, nur noch mit den Beinen aus dem Wasser ragende Ikarus gerät hier zum vermeintlich marginalen Detail, während der pflügende Bauer, der Hirt und der Fischer ungeachtet des Schicksals Ikarus' ihren Tätigkeiten nachgehen. Ferneyhoughs Musik zeichnet jedoch all dies nicht illustrativ oder programmatisch nach, sondern zielt auf der Ebene ihrer eigenen Gestaltungsmittel auf eine ähnlich komplexe Vielschichtigkeit und einen entsprechenden Beziehungsreichtum.

Kommentar

Isabel Mundry | *Schwankende Zeit* (2007/08) und *Couperin-Perspektiven* (2008)

Überlegungen zur Strukturierung und Wahrnehmung von Zeit ziehen sich wie ein roter Faden durch das Schaffen Isabel Mundrys – metaphorische, sprechende Werktitel wie *Gezeiten*, *Traces des moments* oder *Gefaltete Zeit* deuten dies an. Gleiches gilt für ihr jüngstes Ensemblewerk *Schwankende Zeit*, das sie 2008 für die musikFabrik schrieb. Aus den Gedichten *gewebeprobe*, *Ethnomühle* und dem Haiku *des nachtz.* des 2005 verstorbenen Schriftstellers Thomas Kling, die den drei Formteilen von *Schwankende Zeit* zugrunde liegen, leitete Mundry verschiedene Zeitvorstellungen ab. So stellt sie im ersten Abschnitt – ausgehend von ihrer Lesart des Gedichts *gewebeprobe*, das um sich herauskristallisierende oder „über-spülte“ Identitäten, Zeichen, Schriften kreist – wechselweise zwei polare Zeitmodelle (und daran gekoppelt verschiedene musikalische Texturen) einander gegenüber: die Idee einer „neutralen“, inehaltenden Zeit – musikalisch repräsentiert durch statische Elemente wie Liegeklänge – und davon abgesetzt eine als „sturztartig vorantreibend“ imaginierte Zeit, die Dinge zuspitzt und konkret werden lässt, sie hervorbringt oder auslöscht. Jedoch beginnen diese Pole sich aufzulösen, ineinander überzugehen – ein Prozess, der schließlich in einen vom Klavier dominierten, beide Zeitformen parallel (als musikalischer Vorder- und Hintergrund) ausprägenden Teil mündet. Der zweite, mittlere Formteil des Stücks – er gründet

auf dem Gedicht *Ethnomühle*, das in Mundrys Lesart „einen größeren Abstand zu den Dingen“ andeutet – eröffnet eine Art Gegenperspektive. Wieder tritt das Klavier quasi solistisch hervor, jedoch erscheint nun alles musikalisch reduzierter, die Musik erzeugt Momente der Leere. Dem dritten und abschließenden Teil liegt Thomas Klings Haiku *des nachtz.* zugrunde: „di nacht (,egal‘) singt; / mit träufendm augn paar. / muß es ertragn.“ Er greift noch einmal Momente des Beginns auf, etwa die vokal erzeugten Laute der Musiker, und schließt das Ensemblestück mit einer sich immer weiter zurückbildenden Tonhöhendifferenzierung ab. Neben außermusikalischen Einflüssen (etwa aus der Literatur, der bildenden Kunst oder der Architektur) ist es aber auch die Musik vergangener Jahrhunderte, die Mundry wichtige Inspirationen für ihr Schaffen liefert. Besonders bedeutend ist dabei die Alte Musik – beispielsweise in ihren 2003/04 entstandenen *Dufay-Bearbeitungen*, in denen sie Chansons des Renaissancekomponisten Guillaume Dufay als musikalischen Prätext aufgriff und in vorsichtiger Annäherung den vorhandenen Notentext weiterverarbeitete, ihn gewissermaßen mit einer weiteren Schicht übermalte. Dabei ging es ihr weniger um den Kontrast von Altem und Neuem, sondern darum, „Reflexe des eigenen Denkens“ in Dufays Musik zu finden, so wie sie umgekehrt in der eigenen Musik „auf der Suche nach Fremdheit“ sei. Für das heutige Konzert wählte Mundry nun Musik des französischen Komponisten Louis Couperin (um 1626–1661) – was von

Kommentar

ihm genau, das war zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Hefts noch nicht entschieden. Besonders Couperins Kunst der Ausgestaltung kadenzierter Schlüsse, die subtile Variation des immer wieder Ähnlichen, aus dem er so stets Neues schöpfe, sei dabei einer der Ausgangspunkte ihrer *Couperin-Perspektiven*.

Karlheinz Stockhausen | *Gesang der Jünglinge* (1955/56)

Knapp 52 Jahre ist es her, dass Karlheinz Stockhausens *Gesang der Jünglinge*, 1955/56 im Studio für Elektronische Musik des WDR produziert, am Ort des heutigen Konzerts, im Großen Sendesaal des WDR, zur Uraufführung gelangte. Was Stockhausen hier im Mai 1956 aus fünf im Raum verteilten Lautsprechern akustisch durch den Saal schickte, sollte nicht nur der elektronischen Raumkomposition, sondern auch dem Verhältnis von Musik und Sprache eine neue Dimension eröffnen. Ausgehend von den Erkenntnissen seiner ersten elektronischen Arbeiten und nicht zuletzt seiner Phonetik-Studien bei Werner Meyer-Eppler in Bonn versuchte Stockhausen hier, gesungene Sprache und elektronische Klänge zu vermitteln, ja sie nicht bloß zeitgleich zu koppeln, sondern in einem Kontinuum von Klangfarben zwischen einfachem Sinuston und weißem Rauschen einander anzunähern und zu verschmelzen. Überdies legte Stockhausen im *Gesang der Jünglinge* erstmalig einer mehrkanaligen elektronischen Musik einen Text der christlichen Tradition zugrunde. Er

wählte hierfür neun Verse in deutscher Fassung aus dem Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen (Apokryphen zum Buch Daniel), die sämtlich mit „Preiset (bzw. Jubelt) den(m) Herrn“ beginnen. Von einer Knabenstimme gesungen und auf Tonband aufgezeichnet, lieferten diese Texte nicht nur das sprachliche Material der Komposition. Stockhausen fasste die gesungenen Laute, die sich zwischen Vokalen (Klängen) und Konsonanten (Geräuschen) bewegen, als „konkretes“, synthetisch formbares Klangmaterial auf, das sich wie die elektronischen Klänge nach bestimmten Eigenschaften gruppieren und in deren Systematik bringen ließ. So kategorisierte er Vokale als Sinustonkomplexe, Reibelaute als Rauschbänder und Plosivlaute als Impulse. Damit war die Voraussetzung geschaffen, die Sprache selbst im Kompositionsprozess als „konkretes“ Klangmaterial zu behandeln und gemäß den seriellen Prinzipien des Werks zu organisieren. Entsprechend unterwarf Stockhausen die Sprachelemente vielfachen Permutationen, also Umstellungen von Worten, Silben, Phonemen, was freilich die semantische Verständlichkeit herabsetzte. Doch auch die verschiedenen „Verständlichkeitsgrade“ brachte er in eine siebenstufige Reihe, die sich in serielle Ordnungen fügen ließ. Den geistlichen Gehalt des Textes sollte all dies nicht tangieren: Die Worte, so Stockhausen, „werden memorisiert, und dabei geht es vor allem darum, dass sie überhaupt und *wie* sie memoriert werden, und sekundär um den Inhalt im einzelnen; die Konzentration richtet sich auf das Geistliche, Sprache wird rituell.“

Kommentar

Bernd Alois Zimmermann | *Metamorphose* (1954)

Anders als Stockhausen konnte und wollte sich sein zehn Jahre älterer Komponistenkollege Bernd Alois Zimmermann, dessen Geburtstag sich 2008 zum neunzigsten Mal jährt, in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nicht vorbehaltlos zum Kreis der jungen Avantgardisten zählen. Zwar suchte er etwa bei den internationalen Ferienkursen in Kranichstein bzw. Darmstadt den Kontakt zur Avantgarde. Doch auch wenn er sich infolge der dort gesammelten Erfahrungen zusehends von neoklassizistischen Prinzipien abwandte und serielle Verfahren anwendete, widersprach seine Kunstauffassung dem Autonomiegedanken, den musikalischen „Reinheitsgeboten“ und Alleinvertretungsansprüchen, wie sie von Vertretern der Nachkriegsavantgarde formuliert wurden. Zimmermann verfolgte eher eine pluralistische Kompositionsweise, die beispielsweise auch Jazz-Elemente einbezog und kaum von dem Umstand zu trennen ist, dass er bis 1957, als er die Nachfolge Frank Martins an der Kölner Musikhochschule antrat, gezwungen war, sich seinen Lebensunterhalt durch musikalische Gelegenheitsarbeiten zu sichern. Neben Liedsätzen und diversen Arrangements entstanden Musiken für Hörspiele, Schauspiele und für den Film – Arbeiten, die zuallererst dem Broterwerb dienten, gleichzeitig aber auch wichtige Aspekte seines „HauptŒuvres“ vorwegnahmen, fungierten sie doch als Experimentierfeld für die größeren Werke, in denen Zimmermann diverse Elemente aus solchen Gelegenheitsarbeiten weiterverwertete.

Zu diesen Werken zählt auch die im Winter 1953/54 entstandene Musik zu dem Film *Metamorphose* des Schweizer Filmemachers Michael Wolgensinger, einem Film in der Tradition des experimentellen Kinos der zwanziger Jahre, der zwar nicht ganz auf eine Handlung verzichtet – dokumentiert wird die Reise einer jungen Frau nach Spanien –, jedoch völlig ohne das gesprochene Wort auskommt und Bilder spanischer Landschaften assoziierend aneinander reiht. In den Vordergrund rücken die visuellen Mittel und ihre Rhythmisierung, weshalb Zimmermann eine affirmative musikalische Untermalung im Sinne eines „Stimmungshintergrundes“ vermied und stattdessen eher auf die Kontrapunktierung von bewegten Bildern und musikalischer Schicht zielte. Den sechs Teilen des Films, von denen einige bereits musikalische Titel trugen (*Vision, Reflexe, Kontakt, Largo, Paso und Burleske*), ordnete er sechs musikalische Sätze zu (*Introduktion, Invention, Romanza, Kanon, Habanera und Gigue*), die zwischen den Genres der „ernsten“ und der „leichten“ Musik changieren. So ist gleich der erste Satz *Introduktion (Vision)*, aus dem sich jazzige Elemente im Trompetenkoncert von 1954 wiederfinden, mit „quasi tempo di boogie-woogie“ überschrieben, während der fünfte Satz *Habanera (Paso)* kubanische Tanzcharaktere aufgreift.

Andreas Günther

Brian Ferneyhough



Geboren 1943 in Coventry, England. Studien an der Birmingham School of Music und bei Lennox Berkely an der Royal Academy of Music in London. 1968 Preis des niederländischen Gaudeamus-Kompositionswettbewerbs und Auszeichnung mit dem Mendelssohn-Stipendium, das ihm ein Studium bei Ton de Leeuw in Amsterdam ermöglichte. 1970 Stipendium der Stadt Basel und Eintritt in die Kompositionsklasse von Klaus Huber in Basel. 1973 als Stipendiat beim Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR. Koussevitzky-Preis für die Aufnahme von *Transit* (1978). 1984 Ernennung zum Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres. 1995

Royal Philharmonic Society Award für *On Stellar Magnitudes*. Als Dozent für Komposition 1973–86 an der Musikhochschule Freiburg. 1984–96 Koordinator der Kompositionskurse der Internationalen Ferienkurse in Darmstadt. 1984–87 Meisterkurse in Mailand, 1986/87 leitender Kompositionslehrer am Konservatorium in Den Haag. Nach einer Musikprofessur an der University of California San Diego im Jahr 2000 Ernennung zum Professor an der Stanford University. Gastprofessuren in Stockholm, am California Institute of the Arts, an der University of Chicago und an der Harvard University. Aufführungen seiner Werke bei allen namhaften Festivals zeitgenössischer Musik. 2007 Auszeichnung mit dem Ernst von Siemens Musikpreis. Er ist Mitglied der Berliner Akademie der Künste und der Royal Academy of Music.

Isabel Mundry



Geboren 1963 im hessischen Schlüchtern, aufgewachsen in West-Berlin. 1983–91 Kompositionsstudium an der Hochschule der Künste Berlin bei Frank-Michael Beyer und Gösta Neuwirth sowie Studium der elektronischen Musik an der Technischen Universität. Daneben Studien in Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie. Bereits während des Studiums Lehraufträge für Tonsatz und Analyse an der Berliner Kirchenmusikschule und der Hochschule der Künste Berlin. 1991–94 Studium bei Hans Zender in Frankfurt. 1992–94 Aufenthalt in Paris, zunächst als Stipendiatin an der Cité des Arts, anschließend am IRCAM im Rahmen eines Kurses für

Informatik und Komposition. 1994–96 als freischaffende Künstlerin in Wien. 1996 Berufung zur Professorin für Komposition und Tonsatz an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt a.M. 1997 Dozentin beim Akiyoshidai-Festival in Japan und 1998–2002 bei den Darmstädter Ferienkursen. 2002/03 Fellowship am Wissenschaftskolleg Berlin. Seit 2004 Professorin für Komposition an der Musikhochschule Zürich (heute Zürcher Hochschule der Künste). Zurzeit „Capell-Compositeur“ bei der Staatskapelle Dresden. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Kompositionsstipendium des Berliner Senats, Berliner Kompositionspreis (1993), Boris-Blacher-Preis (1992), Busoni-Preis (1995), Schneider-Schott-Musikpreis, Kranichsteiner Musikpreis (1996), Stipendium der Heinrich-Strobel-Stiftung (1997), Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2001).

Karlheinz Stockhausen



Geboren 1928 in Mödrath bei Köln. Ab 1947 Klavier- und Schulmusikstudium an der Kölner Musikhochschule sowie Studien in den Fächern Deutsche Philologie, Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Köln. 1952/53 Studium bei Olivier Messiaen in Paris. 1954–56 Studien in Phonetik und Kommunikationswissenschaft bei Werner Meyer-Eppler in Bonn. Ab 1953 Mitarbeiter im Studio für Elektronische Musik des WDR (damals NWDR), als dessen künstlerischer Leiter (1963–77) und künstlerischer Berater (bis 1990) er wirkte. 1953–74 regelmäßig Dozent bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt.

1963 Gründung der Kölner Kurse für Neue Musik. 1971 Ernennung zum Professor für Komposition an der Kölner Musikhochschule, wo er bis 1977 eine Kompositionsklasse leitete. 1975 Gründung des Stockhausen-Verlags. 1977–2004 Komposition des Musiktheater-Zyklus *LICHT*, nach dessen Fertigstellung Arbeit an *KLANG*. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Mitgliedschaften in zahlreichen Akademien der Künste und Wissenschaften, die Ernennung zum *Commandeur dans l'Ordre des Arts et des Lettres*, das Bundesverdienstkreuz erster Klasse, der Siemens-Musikpreis, die Picasso-Medaille der UNESCO, der Verdienst-Orden des Landes Nordrhein-Westfalen, acht Musikeditonspreise des Deutschen Musikverlegerverbandes, der Hamburger Bach-Preis, der Kulturpreis Köln und der Polar Music Prize (2001). Karlheinz Stockhausen verstarb im Dezember 2007.

Bernd Alois Zimmermann



Geboren 1918 in Bliesheim bei Köln. Ab 1938/39 Studium der Fächer Schulmusik, Musikwissenschaft und Komposition an der Hochschule für Musik in Köln. 1940 Einberufung zur Wehrmacht, aus der er 1942 wegen Krankheit entlassen wurde. Nach Kriegsende Wiederaufnahme des Kompositionsstudiums an der Kölner Musikhochschule bei Philipp Jarnach und Heinrich Lemacher. 1947 Abschluss des Studiums. 1949 und 1950 Teilnahme an den Kranichsteiner/Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, dort u. a. Unterricht bei René Leibowitz und Wolfgang Fortner. Bis 1957 als freischaffender

funkanstalten, v. a. für den NWDR (später WDR) in Köln, tätig. 1956/57 Präsident der deutschen Sektion der IGNM. 1957 erster Musikstipendiat der Villa Massimo in Rom. Im gleichen Jahr Übernahme einer Klasse für Komposition (als Nachfolger Frank Martins) sowie für Film- und Rundfunkmusik an der Musikhochschule in Köln. 1965 Uraufführung der Oper *Die Soldaten* unter Michael Gielen in Köln. Mehrere Auszeichnungen, u. a. Großer Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen (1960), Mitgliedschaft der Berliner Akademie der Künste (1965) und Kunstpreis der Stadt Köln (1966). Im August 1970 nahm Zimmermann sich das Leben.

Carl Rosman



1971 in England geboren und in Australien aufgewachsen. Klarinetten- und Dirigierstudium in Melbourne und Sydney. Spezialisierung auf zeitgenössisches Solorepertoire u. a. von Franco Donatoni, Brian Ferneyhough und Richard Barrett. In Australien arbeitete er als Klarinetist und Dirigent u. a. mit dem ELISION Ensemble und dem libra ensemble, bei dem er Gründungsmitglied und einer der künstlerischen Leiter ist. Solistische Auftritte in Europa, Australien, in den USA, Japan und Südkorea. 1994 Auszeichnung mit dem Kranichsteiner Musikpreis bei den Darmstädter Ferienkursen. 1999 Aufführung des Gesamtwerks für Solo-Klarinet-

te von Michael Finnissy in London. Auftritte u. a. mit dem Ensemble Modern, dem Ensemble SurPlus, Reservoir, dem Melbourne Symphony Orchestra und dem Gavin Bryars Ensemble. Enge Zusammenarbeit u. a. mit den Komponisten Brian Ferneyhough, Michael Finnissy, Rebecca Saunders, Liza Lim, Enno Poppe und Richard Barrett. 2002 Stipendium der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart und Übersiedelung nach Europa. Seit 2003 Mitglied der musikFabrik. Als Solist und Dirigent CD-Aufnahmen mit Werken von Richard Barrett, Brian Ferneyhough, Liza Lim und Chris Dench. 2006 erschienene Aufnahmen von Barretts Solowerken *interference* und *knospengespaltener* und zuletzt eine CD mit Werken von Aldo Clementi, eingespielt vom ELISION Ensemble unter der Leitung von Carl Rosman. Seit kurzem ist Carl Rosman Dozent an der Brunel University, London.

Peter Rundel



Geboren 1958 in Friedrichshafen. Ausbildung als Geiger in Köln, Hannover und New York. Anschließend privater Kompositionsunterricht in New York bei Jack Brimberg sowie Dirigierausbildung bei Michael Gielen und Peter Eötvös. 1984–96 Violinist beim Ensemble Modern. 1987 Debüt als Dirigent. Regelmäßige Zusammenarbeit u. a. mit dem Ensemble Modern, dem ensemble recherche, dem Ensemble intercontemporain, dem Klangforum Wien, der musikFabrik und dem Ictus Ensemble sowie allen deutschen Rundfunkorchestern. 1998–2001 gemeinsam mit Philippe Herreweghe und Walter Weller Chefdirigent des Koninklijk

Filharmonisch Orkest Van Vlaanderen. 1999–2001 künstlerischer Leiter des Ensembles Oriol und der Kammerakademie Potsdam. Musikalischer Leiter der Wiener Taschenoper (seit 1999) und des Remix Ensembles Porto (seit 2005). Musiktheaterproduktionen u. a. an der Deutschen Oper Berlin, der Bayerischen Staatsoper, bei den Wiener Festwochen und den Brezger Festspielen. Zusammenarbeit mit den Regisseuren Peter Konwitschny, Philippe Arlaud und Joachim Schlömer. CD-Einspielungen u. a. von Luigi Nonos *Prometeo*, Frank Zappas *The Yellow Shark*, Heiner Goebbels' *La Jalousie*, *Schwarz auf Weiß* und *Surrogate Cities*, Mark-Anthony Turnages *Blood on the Floor*, Pierre Boulez' *Le marteau sans maître*, Steve Reichs *City Life* sowie Werken von Kyburz, Korngold, Feldman, Lang, Berio und Hidalgo.

musikFabrik

Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltungen wie Berliner Festwochen, Musica Strasbourg, UltraSchall Berlin, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw Amsterdam, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, Westdeutscher Rundfunk Köln, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn, Konzerthaus Dortmund und Tonhalle Düsseldorf. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber, Louis Andriessen, Rebecca Saunders, Emmanuel Nunes, Stefan Asbury, Peter Rundel,

Kasper de Roo, James Wood und Diego Masson. Neben der klassischen Moderne und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßig Kompositionsaufträge der musikFabrik, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz und Musiktheater einen Schwerpunkt. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und für CD-Veröffentlichungen. Seit der Saison 2003/04 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe „musikFabrik im WDR“. Die musikFabrik hat ihren Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.



plug-in

Suchen und Sammeln, Umformen und Verwandeln – unter diesem Arbeitsmotto stand die Beschäftigung der Schüler aus 5., 6. und 7. Klassen der Michaeli Schule Köln mit Klängen und Tönen aus der Alltagswelt während einer Projektwoche im Januar. Bei ihren Klangverwandlungen wurden sie von zwei Musikern der musikFabrik und zwei Pädagogen des Büros für Konzertpädagogik unterstützt. Die gesammelten Klänge wurden mit Instrumentalmusik kombiniert, im Tonstudio gemischt und verändert sowie durch Live-Musik ergänzt. Bis zum Ende der Projektwoche sind nicht nur viele verschiedene Spiel- und Verwandlungsideen umgesetzt worden, sondern die Kinder konnten ihre musikalischen Experimente auch auf einer CD mit nach Hause nehmen. Eine Filmemacherin begleitete die Schüler während ihrer Arbeitswoche – der Film wird beim heutigen Konzert im Foyer des Funkhauses am Wallrafplatz gezeigt.

Die plug-in-Projekte, die die Konzerte der Reihe „musikFabrik im WDR“ begleiten, nutzen die Neugier und den Forschungsdrang von Kindern und Jugendlichen, um sie für Kunstmusik zu interessieren und zu begeistern. Die Konzerte der Reihe „musikFabrik im WDR“ mit ihrer stilistischen Vielfalt, der Verwendung szenischer Elemente, Elektronik und ungewöhnlicher Instrumente bieten einen vielfältigen Zugang zur zeitgenössischen Musik. Durch die unmittelbare Begegnung mit den Musikern der musikFabrik und den Komponisten wird dieses Erlebnis verstärkt.

Dieses plug-in-Projekt wird von der RheinEnergieStiftung Kultur und dem Deutschen Musikrat gefördert.

KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | info@KunststiftungNRW.de | www.KunststiftungNRW.de

Kunstförderung im internationalen Kontext:
Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

Konzert 23

Konzert 24

musikFabrik im WDR



Donnerstag | 20. März 2008
20 Uhr

Klaus Nomi

Olga Neuwirth | *Hommage à Klaus Nomi – Ein Songplay*

Neun Songs für Countertenor,
Schauspieler und Ensemble
Kompositionsauftrag von Maerz-
Musik (Berliner Festspiele), Kunst-
stiftung NRW und musikFabrik

Eine Koproduktion von MaerzMusik
(Berliner Festspiele), musikFabrik,
London Contemporary Opera und
Grand Théâtre de la Ville de Luxem-
bourg in Zusammenarbeit mit dem
Berliner Künstlerprogramm des
DAAD.

Andrew Watts | Countertenor
NN | Schauspieler
musikFabrik
Titus Engel | Dirigent

Sonntag | 25. Mai 2008
20 Uhr

quaderni italiani

Luca Francesconi | *Respondit (1997)*
Due madrigali di Gesualdo trascritti
e ripensati per 5 strumenti con un
trattamento elettronico dello spazio

Luca Francesconi | *Animus III (2008)* | für Tuba und Live-Elektronik | Uraufführung | Kompositionsauftrag von musikFabrik und Kunststiftung NRW

Luca Francesconi | *Unexpected End of Formula (2008)* | für Violoncello, Live-Elektronik und Ensemble
Uraufführung | Kompositionsauftrag von ZKM, Kunststiftung NRW und musikFabrik

Salvatore Sciarrino | *Quaderno di Strada (2003)* | für Bariton und Ensemble

Thomas E. Bauer | Bariton
Melvyn Poore | Tuba
Dirk Wietheger | Violoncello
ZKM | Elektronik
musikFabrik
Christian Eggen | Dirigent

Konzert 25

Konzert 26

musikFabrik im WDR



Sonntag | 31. August 2008
20 Uhr

Hoffnung

Klaus Lang | *Neues Werk (2008)*
Kompositionsauftrag von musikFabrik und Kunststiftung NRW

musikFabrik
Enno Poppe | Dirigent

Karlheinz Stockhausen |
HOFFNUNG (2007) | für Streichtrio | Uraufführung | Kompositionsauftrag der musikFabrik, gefördert durch die Stadt Köln

und weitere Werke

Donnerstag | 19. Oktober 2008
20 Uhr

... miramondo multiplo ...

Olga Neuwirth | „... miramondo multiplo ...“ (2006) | für Trompete und Ensemble | Uraufführung | Kompositionsauftrag von musikFabrik und Kunststiftung NRW

Sun Ra | *outer nothingness (1965)* | für Saxophon und Ensemble in einem Arrangement von Marshall Allen | Uraufführung | Kompositionsauftrag von musikFabrik und Kunststiftung NRW

Bernd Alois Zimmermann | *Suite aus „Das Gelb und das Grün“ (1952)*

sowie ein Werk von Liza Lim

Frank Gratkowski | Saxophon
Marco Blaauw | Trompete
musikFabrik
Christian Eggen | Dirigent

Geschäftsführer | Thomas Oesterdiekhoff
Maarweg 149–161 | 50825 Köln
Postfach 450745 | 50882 Köln

Fon +49 221 71947194-0
Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.org
www.musikFabrik.org

Projekt-Management | Lukas Hellermann

Redaktion & Texte | Andreas Günther
Konzeption & Gestaltung | www.viertel.com
Bildrechte | alle Fotos © Klaus Rudolph, außer:
Umschlag: Pieter Brueghel d. Ä., Sturz des Ikarus,
um 1525/30–1569. Ausschnitt. Brüssel, Musées
Royaux d'Art et d'Histoire © akg-images;
Brian Ferneyhough © Charlotte Oswald;
Isabel Mundry © Michael Hughes;
Bernd Alois Zimmermann © Hannes Kilian
(Rechtenachfolgerin: Gundel Kilian)

Alle Konzerte der Reihe „musikFabrik im WDR“ sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

Veranstaltungsort

WDR Funkhaus am Wallrafplatz
Klaus-von-Bismarck-Saal
50600 Köln

Einführungsgespräch zum Konzert

jeweils 19.15 Uhr

Veranstaltungsbeginn

jeweils 20 Uhr

Vorverkauf

Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.KoelnTicket.de
Hotline: +49 221 2801

Eintrittspreise

Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €
Konzerte 20–24 im Abonnement:
60 € (statt 75 €) |
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt Fahrausweis im VRS (2. Klasse).